Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 38. Sonnabend, den 14. Februar. 1874.

Valentin. Sonnen-Aufg. 7 U. 22 M., Unterg. 5 U. 7 M. — Mond-Auf. 6 U. 46 M. Morgens. Unterg. bei Tage.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Mittwoch, 11. Februar, Abends. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Nachmittags mit seinem Gefolge auf der Nordbahn nach Petersburg abgereist.

Haag, Mittwoch, 11. Februar, Abends. Nach officiellen Berichten aus Achtin vom 7. d. walten über die Nachfolge des verstorbenen Sultan unter den verschiedenen Häuptlingen noch Differenzen ob. — Die Holländer bauen in dem Kraton ein Fort und machten daselbst ein Lager, um den Fluß zu beherrschen. Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ist verschoben worden. Der Feind scheint seine Ohnmacht zu fühlen; die Bevölkerung verhält sich nicht feindselig.

Paris, Mittwoch, 11. Februar, Abends. Der deutsche Botschafter Graf v. Arnim ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Petersburg, Donnerstag, 12. Februar, Vormittags. Zum Empfange des Kaisers von Oesterreich, dessen Ankunft morgen Nachmittag 2½ Uhr hier erwartet wird, werden am Bahnhofe und vor dem Winterpalais Ehrenwachen aufgestellt werden. Von der Festung, auf welcher die kaiserlich österreichische Standarte aufgezogen werden wird, werden 21 Salutschüsse abgegeben werden. — Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht ein kaiserliches Reskript, durch welches dem Generaladjutanten Grafen Stroganoff mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand seine Entlassung als Vorsitzender des Eisenbahncomités ertheilt wird.

Warschau, Donnerstag, den 12. Februar, Vormittags. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh 7 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen. Nach Besichtigung der auf dem festlich geschmückten Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompagnie fuhr der Kaiser, welcher die Uniform seines Kexholm-Regimentes trug, nach der Stadt, um das genannte Regiment in der Kaserne in Augenschein zu nehmen. — Um 9 Uhr setzte der Kaiser unter den Klängen der österreichischen Volkshymne und den sympathischen Zurufen des zahlreich am Bahnhofe anwesenden Publikums seine Reise nach Petersburg fort.

Bukarest, Donnerstag, den 12. Februar, Vormittags. Die Regierung hat von dem Artikel des Gemeindegesetzes, welcher den Fremden in den Donauhäfen das Kommunalwahlrecht zugesteht, in Folge der heftigen Opposition, welche derselbe in der Kammer gefunden hat, Abstand genommen. — Durch ein vom Minister für die öffentlichen Arbeiten an die beiden rumänischen Eisenbahngesellschaften gerichtetes Schreiben sind dieselben auf die gesetzliche Bestimmung aufmerksam gemacht worden, daß 5 Jahre nach Eröffnung der Bahnen die Hälfte der Eisenbahnbeamten aus Rumäniern bestehen müsse.

Deutscher Reichstag.

4. Plenarsitzung vom 12. Februar.

Präsident von Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Tische der Bundesraths: Fürst Bismarck, Delbrück, v. Mittnacht, Stephan, Dr. Kirchenpaur, von Liebe u. A.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mittheilungen wird in die Tagesordnung eingetreten.

I. Erste und zweite Berathung des vom Abgeordneten Schulze (Delitzsch) und Genossen vorgelegten Gesetz-Entwurfs, betreffend die Abänderung des Art. 32 der Verfassung des Deutschen Reichs (Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Reichstagsabgeordneten.)

In der allgemeinen Besprechung über den Antrag ergreift zuerst der Antragsteller Abgeordneter Schulze das Wort. Derselbe glaubt nur kurz auf die oft vorgebrachten Gründe für seinen Antrag eingehen zu sollen. Es handelte sich bei der Gewährung von Diäten nur um eine Entschädigung der baaren Auslagen, welche den Reichstagsabgeordneten aus dem Aufenthalt in Berlin erwachsen. Es handelt sich um die Möglichkeit der Annahme eines Mandats und darum, das allgemeine Wahlrecht einem Jeden, nicht blos dem Reichen zugänglich zu machen. Die Diätenlosigkeit ist kein Correktiv für das allgemeine Wahlrecht; will man eine Beschränkung desselben, so soll man dieselbe in das Gesetz aufnehmen. Die letzten Wahlen aber haben klar bewiesen, daß man mit dem Correktiv den beabsichtigten Zweck nicht erreicht. Die Fahrkarten welche den Abgeordneten gegeben worden sind, bestätigen unsere Ansichten; wir wünschen, daß die Regierung die Fahrkarten zurücknehme und uns die Diäten gewähre. Nehmen Sie die Einbringung dieses Antrages nicht als müssige Sache, die öffentliche Meinung beschäftigt sich mit diesem Dinge ganz außerordentlich. Die verbündeten Regierungen sind durch Gewährung der freien Fahrt den ersten Schritt entgegengekommen, doch werde derselbe nimmermehr die gerechten Forderungen des Volkes erfüllen. Diese könnten vielleicht Erfolg haben, wenn das Haus recht einstimmig unsern Antrag votirt. (Beifall).

Abgeordneter von Wernigerode erklärt sich gegen den Antrag, weil der Reichstag auf dem Pakt stehe, der bei Gründung des Deutschen Reiches abgeschlossen sei. Der Reichstag solle eine Versammlung von Notabeln des Reiches sein. (Heiterkeit.)

Abgeordneter Frankenberger: Als neues Mitglied aus dem Süden, fühle ich das Bedürfniß Zeugniß für den Antrag abzulegen nach der Stimmung, wie sie in meiner Heimath sich geltend macht. Es giebt allerdings parlamentarische Gegenstände, die, wenn sie einmal gebraucht, als verbraucht angesehen werden und dazu gehören die Gründe des Vorredners. Aber es giebt auch parlamentarische Fragen, welche öfter auf die Tagesordnung gebracht werden müssen, und zwar so oft, bis sie auch bei Denjenigen Gehör finden, welche ihnen gegenüber als schwerhörig sich hinstellen, und dazu gehört die Diätenfrage. Die Wahlen haben bewiesen, daß das Uebel der Diätenlosigkeit viel größer ist, als hier angegeben worden. Die Volksvertretung soll eben die wahre Volksvertretung sein; nun haben wir aber erfahren, daß diejenigen, welche an erster Stelle berufen werden sollten, wegen Mangels an Mitteln zurücktreten mußten und daß an ihre Stelle Vertrauensmänner 2., 3. und 4. Ranges gewählt werden mußten. (Heiterkeit.) Das schädigt die Autorität des Reichstages, denn je größer das Vertrauen des Volks zu den Mitgliedern des Reichstags ist, desto größer ist das Vertrauen zum Reichstag selbst. Es sprachen ferner Dr. Lucius (gegen), Geib (Socialdemokrat) (für), von Unruh (Magdeburg) (gegen), von Saucken-Tarputschen und Windthorst (Meppen) (für) und am Schlusse des Blattes ebenfalls dafür der Abg. Dr. von Schulte. (Unsere Berliner Correspondenz ist heute ausgeblieben, wodurch wir den Schluß der Verhandlung in nächster Nummer zu bringen gezwungen sind. D. R.)

Landtag.

Herrenhaus.

8. Plenarsitzung vom 12. Februar.

Präsident Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Mehrere Regierungs-Commissare.

Tagesordnung: I. Mündlicher Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf, betreffend die anderweite Regelung der Gebühren für die Vollstreckung der Execution Seitens der Verwaltungsbehörden der Hohenzollernschen Lande.

Der Gesetz-Entwurf wird ohne Discussion angenommen.

II. Mündlicher Bericht der Geschäftsordnungs-Commission über einen neuen Redactions-Entwurf der Geschäftsordnung.

Der Entwurf wird nach dem Antrage der Commission angenommen.

III. Schlußberathung über den Gesetzentwurf zur Ergänzung der Gesetze vom 7. October 1865 und 7. April 1864, die Errichtung von trigonometrischen Marksteinen betreffend.

IV. Zum Mitgliede für die Matrikel-Commission wird Herr v. Plötz gewählt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Schluß: 1½ Uhr.

Nächste Sitzung: Sonnabend. — Tagesordnung: Etat.

Deutschland.

Berlin, den 12. Februar. Se. Majestät der Kaiser und König nahm im Laufe des heutigen Tages mehrere militärische Meldungen entgegen, ließ sich von den Hofmarschällen und dem Geh. Hofrath Bork Vortrag halten und arbeitete mit dem Kriegsminister General Lieutenant v. Kamecke und dem Chef des Militär-Kabinets

---

Ein italienischer Räuber.

Novelle
von Fr. Wilibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Anfangs hörte der Bandit ihm ruhig zu, ohne ihn zu unterbrechen. Weder sein Antlitz, noch seine Bewegungen verriethen, was in ihm vorging. Nur von Zeit zu Zeit brach sich ein schmerzlicher Seufzer Bahn durch seine fest aufeinander gepreßten Lippen und seine kalte Hand, die der Priester noch immer festhielt, zitterte convulsivisch.

Plötzlich aber, Jener hatte eben seine Ermahnungen beendet, erhob er sein Haupt und riß sich los von dem Greise. Der Ausdruck seines Gesichtes war wie mit einem Schlage umgewandelt. Hohn und Verachtung sprachen aus seinen Zügen und mit einem Ingrimm, der dem Bischof das Blut in den Adern erstarren machte, schrie er:

„Zurückkehren zu diesen Menschen, welche mich elend gemacht und mir zum Morde das Stilet in die Hand gezwungen haben? Nein, nimmermehr! Lieber will ich verdammt sein!"

Schweratbmend preßte er die Hände gegen die wogende Brust und sein Auge schleuderte Blitze auf den enttäuschten Priester.

„Nicht wahr, hochwürdiger Herr," fuhr er fort, indem ein höhnisches Lächeln um seine Lippen spielte, „ich flöße Ihnen Grauen ein?"

„Nein, mein Sohn," sagte der Greis, indem er den funkelnden Blicken des Banditen mit ruhiger Miene begegnete. „Ich empfinde Mitleid — das tiefste Mitleid mit Dir."

Das Antlitz des Räubers wurde wieder starr und düster, wie vorher. Seine schwarzen Brauen zogen sich drohend zusammen und er stieß heftig mit dem Kolben seiner Büchse gegen die Felswand. Im nächsten Moment schien sein Trotz nachzulassen. In gänzlich verändertem Tone sprach er:

„Lassen Sie ab von mir. Es ist vergebens. Mein Weg ist mir vorgezeichnet, ich kann nicht mehr umkehren."

„Weißt Du, Unglücklicher, wohin dieser Weg führen wird?" fragte der Greis mit gehobener Stimme.

„Zum Galgen, ich weiß es. Glauben Sie, daß ich vor dem Gedanken daran zurückbebe? O, ich habe zuviel der Qual ertragen, als daß der Gedanke an solchen Tod mich mit Angst erfüllen könnte!"

Eine lange Pause entstand nach diesen Worten. Schweigend schritten Beide neben einander fort. Der Bischof, dessen Interesse für den Unglücklichen mit jedem Schritte zunahm, unterbrach zuerst das Schweigen. Auf's Neue bat er den Banditen, ihm sein Geheimniß anzuvertrauen, ihm sein Innerstes zu erschließen.

„Ihre Theilnahme thut mir wohl, hochwürdiger Herr," begann Jener, nachdem er anscheinend lange mit sich gekämpft hatte, ob er den Schleier lüften sollte, welcher sein früheres Leben bedeckte, „aber ich kann Ihre Bitte nicht erfüllen. Ein heiliger Eid bindet meine Zunge. Alles, was Sie erfahren dürfen, ist, daß ich aus einem der reichsten adeligen Geschlechter Ober-Italiens stamme. Meine Kindheit war ein tiefblauer, wolkenloser Himmel, an welchem nur selten Gewitterwolken aufstiegen. Reichthum und Glanz umgaben meine Wiege. Beschützt von der Sorgfalt einer liebenden Mutter wuchs ich empor. Leider war mein Vater durch Amtspflichten, er war ein hochgestellter Beamter der Stadt, in welcher ich das Licht der Welt erblickte, verhindert, meine Erziehung zu übernehmen. Die Nachsicht meiner Mutter überließ meinem glühenden Naturell bald alle Zügel der Herrschaft. Als mein Vater endlich, auf mein wildes Treiben aufmerksam geworden, mit Härte wieder gut machen wollte, was die übergroße Liebe meiner Mutter verdorben hatte, war es zu spät. Hätte er verstanden, mein Herz zu gewinnen, so wäre es anders gekommen. Aber er ging mit eiserner Strenge an's Werk und drohte mit entehrenden Strafen, wenn ich nicht nachgeben würde. Diese Strenge empörte mich, ich verschloß ihm mein Herz und zeigte mich widerstrebend und trotzig. Eine tiefe Kluft trennte bald den Vater von dem Sohne und obschon sich meine Mutter bemühte, uns wieder einander näher zu bringen, uns zu versöhnen, so konnte sie es doch nur auf kurze Zeit bewerkstelligen; die Flamme der Zwietracht brach immer wieder von Neuem hervor und es dauerte nicht lange, so war jedes Band, welches mich an meinen Vater kettete, zerrissen. Ich war bestimmt, der Nachfolger meines Vaters zu werden, aber ein unbezwingbarer Hang zur Musik entfremdete mir die trockenen Studien der Rechtsgelehrsamkeit. Dieser Trieb war schon frühzeitig genährt worden durch die Lehren eines alten Maestro, der lange Zeit in unserm Hause gewohnt und mit dem ich fast ausschließlich verkehrt hatte. Tage lang irrte ich mit der Gefährtin meiner Leiden, meiner Violine, welche mir der alte Maestro bei'm Abschiede geschenkt hatte, in den meiner Vaterstadt nahegelegenen Bergen umher. Vergebens flehte meine arme Mutter, vergebens zürnte mein Vater, ich war fest entschlossen, meinem Vorsatze, mich ganz der Musik zuzuwenden, treu zu bleiben. Bald war mir das Leben im elterlichen Hause, wo ich nichts als Thränen sah, nichts als Klagen und Drohungen hörte, unerträglich. In einer dunkeln Nacht entfloh ich, nur das Geschenk des alten Maestro mit mir nehmend."

Anfangs hatte Nicolo's Mutter dem Gespräche, welches sich zwischen dem Bischof und dem Banditen entsponnen, keine Aufmerksamkeit geschenkt. Auf den Arm des alten Dieners gestützt, folgte sie den Beiden auf dem Fuße nach. Ihr Schmerz hatte sie so sehr in Anspruch genommen, daß sie nicht darauf achtete, was um sie her vorging. Ihre Gedanken hatten bis vor wenigen Augenblicken bei ihrem Sohne geweilt, welcher jetzt dem Zorne ihres Gatten preisgegeben war, ohne daß sie ihn schützen konnte. Durch einen Zufall, oder auch vielleicht dadurch, daß der Räuber die letzten Worte lauter gesprochen hatte, als alle Uebrigen, drang die Erzählung aus dem elterlichen Hause zu ihrem Ohre. Von diesem Moment an war sie ihrem schmerzlichen Nachdenken entzogen und lauschte jetzt ebenso begierig wie der greise Priester auf die Schilderung der späteren Lebensschicksale des Räubers.

Der namenlose Bandit fuhr fort:

„Nach einer beschwerlichen Wanderung gelangte ich nach Rom. Meine Baarschaft war erschöpft und ich, der ich an Glanz und Reichthum gewöhnt, war nahe daran, vor Mangel und Entbehrungen umzukommen. In Rom wohnte ein Freund unserer Familie, dessen ich mich aus meiner frühesten Kindheit her lebhaft erinnerte. Von ihm hoffte ich Rath und Hülfe. Ich begab mich zu ihm, um ihm meine entsetzliche Lage darzustellen und ihn zu bitten, mich mit einer Empfehlung an die Vorsteher des Conservatoriums di Santo Onofrio auszurüsten, denn nach dieser blühenden Planzstätte italienischer Musik trugen mich meine Träume. Meine Violine in der Hand, erschien ich vor ihm, aber, anstatt mich freundlich aufzunehmen, wie ich es gehofft hatte, sagte er mir, daß mein Vater sich von mir losgesagt habe. Das hatte ich erwartet. Dieser Schlag traf mich daher nicht unvorbereitet, denn ich kannte den eisernen Charakter meines Vaters. Aber eine zweite entsetzliche Nachricht harrte meiner. Als ich nach meiner armen Mutter fragte, da schleuderte mir jener Mann, den ich geehrt und geliebt, von dem ich Trost und Hoffnung erwartete, mit einer Schonungslosigkeit ohne Gleichen, die Anklage ins Angesicht, durch meine Flucht meine Mutter getödtet zu haben. Hochwürdiger Herr, dieser Augenblick war der schrecklichste meines Lebens. Meine Mutter, das einzige Wesen, welches ich liebte, war todt. — Ich konnte ihre Verzeihung nicht mehr erflehen, konnte nicht wieder gut machen, was ich verschuldet hatte. — Daß ich an jenem Tage nicht wahnsinnig geworden, das wundert mich noch jetzt, wenn ich daran zurückdenke. Höllenqualen im Herzen, stürzte ich fort, es duldete mich nicht mehr unter Menschen und wie ein gehetztes Reh entfloh ich aus Rom, die entsetzlichste Seelenpein mit mir forttragend."

Der Räuber schwieg, überwältigt von der Erinnerung an jenen schrecklichen Vorfall, der einem Leben eine so traurige Wendung gab.

(Fortsetzung folgt.)

General-Major v. Albedyll. Nach einer Spazierfahrt ertheilte Se. Majestät mehrere Audienzen und um 5 Uhr findet im königlichen Palais ein größeres Diner statt.

— Der Prinz und die Prinzessin v. Wales treffen auf der Rückreise nach London ebenfalls in den letzten Tagen dieses Monats aus Petersburg hier ein, werden im kronprinzlichen Palais absteigen, jedoch, soweit bis jetzt bestimmt, nur 1—2 Tage sich hier aufhalten, so daß dieselben Berlin bereits wieder verlassen haben werden, wenn der Herzog und die Herzogin von Edinburg aus Rußland hier anlangen. — Hoffestlichkeiten finden während der Anwesenheit der englischen Gäste in Berlin am königlichen Hofe nicht statt, da auch die hohen Neuvermählten nur einen Tag hierselbst zu verweilen gedenken.

— Die Nachrichten, welche über die Wirkungen des letzten Nordoststurmes an der Pommerschen Küste vorliegen, bestätigen zwar in erfreulicher Weise, daß die Gefahr diesmal eine schnell vorübergehende war, regen aber doch nothwendig zu sehr trüben Betrachtungen in Betreff dessen an, was den Küstenbewohnern bevorgestanden hätte, wenn der Sturm länger andauerte. Aus Stralsund berichtet die „Stralf. Ztg.“ unter dem 10. d. Mts.:

„Seit gestern Abend trieb ein starker Sturm aus Nordost das Wasser der Ostsee stark in die Höhe. Der höchste Stand in der Nacht hat jedenfalls 10 Fuß am Pegel (d. h. 6 Fuß über den mittleren Wasserstand) überschritten, u. wird sich bei näherer Fortsetzung etwa auf 10 Fuß 3 Zoll bis 10 Fuß 6 Zoll stellen. Heute früh gegen 9 Uhr ist das Wasser im Fallen; der höchste Stand ist daher nicht von großer Dauer gewesen; immerhin aber haben wir viele Unglücksbotschaften zu erwarten. An dem Wasserstande vom 13. November 1872 fehlten etwa nur 13 bis 14 Zoll. Das Wasser im Hafen u. in den Kanälen ist mit einer dicken Schicht von Schlammeis belegt, während außerhalb des Hafens die See frei von Eis ist. Das Wasser stand heute Vormittag gegen 11 Uhr noch so hoch, daß die beiden Landungsbrücken am Fährthor größtentheils unter Wasser standen und daß die Kanäle bis an die Schuppen heran übergetreten waren.“

— Der Schünemann'sche Cigarrenladen in der Kommandantenstraße, der seit dem Tage des Mordattentats geschlossen war, ist vorgestern (9.) zum ersten Male wieder geöffnet worden. Ein zahlreiches Publikum war in den Vormittagsstunden vor dem Laden versammelt und manche 6-Pfennig- und Groschencigarre wurde von den Neugierigen gekauft, in der Hoffnung, den „Wiederauferstandenen“ zu Gesicht zu bekommen. Das war nun ein Irrthum, denn Schünemann selbst liegt noch immer zu Bett, wenn auch seine völlige Wiederherstellung unzweifelhaft ist und wird schwerlich vor 14 Tagen daran denken können, wieder sein Geschäft aufzunehmen. Aber seine Freunde haben, von ihm dazu beauftragt, sich der Mühe unterzogen, einen Ausverkauf der vorräthigen und bei langem Liegen in dem abgeschlossenen Local dem Verderben ausgesetzten Waare zu veranstalten. Der gute Erfolg dieses wirklich „begründeten und reellen Ausverkaufs“ ist dem unglücklichen Manne, der neben seinem Leiden noch durch den Stillstand des Geschäfts materiellen Verlusten ausgesetzt gewesen ist, wohl zu gönnen! —

— Posen 8. Februar. Die polnische ultramontane Presse setzt ihre Versuche fort, die polnische Bevölkerung gegen die Regierung zu erbittern. So läßt der ultramontane „Kuryer pozn.“ sich aus Ostrowo schreiben, daß der Erzbischof Ledochowski, dort im „Zuchthause“ seine Strafhaft verbüße, während sich in Ostrowo kein Zuchthaus befindet. Auch nimmt das Blatt daran Anstoß, daß der Erzbischof den größten Theil des Tages in verschlossenem Zimmer sitzt, und daß ihm nur in gewissen Stunden erlaubt ist, sich auf dem Korridor oder auf dem Hof frei zu bewegen. Es ist aber bereits bekannt, daß dem Erzbischof alle mit dem Gesetz und der Hausordnung nur irgend verträglichen Erleichterungen gewährt werden.

— Die „Germania“ veröffentlicht heute das von ihr angekündigte Rundschreiben, welches der Kardinal Antonelli rücksichtlich der von der „Köln. Ztg.“ mitgetheilten angeblichen Bulle über die Papstwahl an die päpstlichen Nuntien gerichtet hat. Das Circular lautet:

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Journalistik von Italien und besonders die von Deutschland damit, sei es im Ganzen, sei es zum Theil, eine angebliche päpstliche Bulle bezüglich der Wahl des zukünftigen Papstes wiederzugeben und daran, je nach der Partei, welcher sie angehört, Kommentare anzuknüpfen. In Folge dessen halte ich es für nothwendig, Ew. ...... mitzutheilen, daß das in Rede stehende Dokument, über welches ein solcher Lärm erhoben wird, durchaus gefälscht ist.

Möge Ihnen dies zur Richtschnur dienen, während Sie zugleich die Gefühle meiner tiefen Ergebenheit 2c.

Rom, 17. Januar 1874.

G. Kardinal Antonelli.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 9. Februar. Der Kaiser und die Familie des General v. Gablenz. Das „N. W. Tgbl.“ berichtet: Frau v. Gablenz hatte abermals beim Kaiser eine Audienz, in welcher sie dem Monarchen ihre Kinder vorstellte. Der Kaiser sprach sehr liebreich mit diesen, ermahnte sie, das Andenken ihres Vaters stets hoch zu halten und sprach die Hoffnungen aus, daß sie dereinst ebenso gute Oesterreicher werden, wie er es gewesen. Schließlich wies der Kaiser den Kindern des Generals v. Gablenz aus seiner Privatschatulle einen Erziehungsbeitrag von jährlich sechstausend Gulden an.

Frankreich. Paris, 10. Februar. Eine Pariser Mittheilung des „Times“ zufolge hat Herr Layard, der Englische Gesandte in Madrid, Weisungen der Englischen Regierung verlangt, wie er sich zu der von den Carlisten beliebten Zurückweisung eines Britischen Schiffes aus der Riva de Bilbao zu verhalten habe; die Französische Regierung soll zur Ertheilung ähnlicher Weisungen an den Capitain des Französischen Schiffes „Phoque“, welches dem Französischen Consul in Bilbao Depeschen überbringen sollte und gleichfalls zurückgehalten wurde, aufgefordert worden sein.

Paris, 11. Februar. Es macht hierselbst einen erheiternden Eindruck, daß eine Analyse des am Dienstag im „Journal des Debats“ veröffentlichten offiziösen Artikels über die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Petersburg bereits am Sonntag mit Angabe der „Débats“ als Quelle durch die „Agence Havas“ ins Ausland telegraphirt wurde. Der östereichische Preßagent wird in Zukunft wohl die wirkliche Veröffentlichung derartiger Artikel abwarten. — An der Börse ist neuerdings wieder das Gerücht von dem Rücktritt Magnes verbreitet; dasselbe wird aber von offiziöser Seite entschieden dementirt. — Bei der heutigen Einweihung des Denkmals in Le Bourget waren kaum hundert Personen anwesend; der Admiral La Roncière-Le Noury las eine kurze patriotische Rede ab, worauf ein Gottesdienst stattfand. — Oberst Toussaint ist zum Maire von Versailles ernannt worden. (Nat. Ztg.)

Italien. Rom, 7. Februar. Seit längerer Zeit taucht wiederholt die Nachricht auf, Cardinal Panebianca habe die meiste Aussicht, nach dem Tode Pius IX. zum Papste gewählt zu werden. Es fehlte aber bisher an jedem Anhalt, worauf sich denn diese Voraussetzung gründet. Im Anschluß an einen früheren mitgetheilten Brief aus Rom sei bezüglich der kirchlichen Parteistellung des Cardinals noch Folgendes erwähnt: Cardinal Panebianca hat von vornherein für das Dogma der Unfehlbarkeit gestimmt, und auch eifrig für dessen Geltendmachung gewirkt, dabei hat er den Widersprechenden nicht seine Achtung und das Anerkenntniß versagt, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen handelten, während die von den Jesuiten geleitete, in Rom dominirende Partei in maßlosester Weise Haß und Verachtung gegen die widerstrebenden Kirchenfürsten zur Schau trug. Cardinal Panebianca soll gegen diese Ausschreitungen eingetreten sein und sie, zurückgewiesen und verurtheilt haben, wodurch er sich die Sympathien vieler Kirchenfürsten gewonnen hat. Seine Aussicht bei einer demnächstigen Papstwahl beruht daher auf guter Grundlage.

— Nach einer Mittheilung des „Popolo Romano“ sind in Rom Depeschen aus Berlin eingetroffen, in welchen der Fürst Bismarck dem Chef des Italienischen auswärtigen Amtes seine volle Befriedigung mit dessen Erklärungen in der Abgeordnetenkammer ausdrückt. Das „Diritto“ will übrigens wissen: der General Lamarmora werde nach Niederlegung seines Mandats als Deputirter von Neuem als Candidat in seinem Wahlkreise Biella auftreten.

— Dieser Tag hat sich der Papst mit der Auswahl der Geschenke beschäftigt, durch welche er diejenigen Französischen Bischöfe belohnen will, welche die bekannten Hirtenbriefe erlassen haben, in Folge deren die Beziehungen zwischen der Deutschen und Französischen Regierung gefährdet schienen. Er will dadurch sowohl dem Kaiser von Deutschland, wie dem Marschall Mac Mohon begreiflich machen, daß die Kirche nicht nachgeben wird. Die Geschenke bestehen in Elfenbeinarbeiten, Cameen mit Gold- und Edelstein-Einfassungen und goldenen Nasen mit dem Bildniß des Papstes in Brillanten. Der famose Bischof von Nimes hat eine Camee mit Bildniß des heiligen Rochus erhalten, die mit Gold u. Topase und Smaragden eingefaßt ist.

Spanien. Ueber die Aktion der Spanischen Carlisten vor Bilbao wird aas Durango gemeldet: Andechaga, der Commandeur der Carlistentruppen, die Bilbao belagern, hat den Einwohneru eine achttägige Frist, während welcher ihnen gestattet ist, die Stadt ungehindert zu verlassen, bewilligt. Nach Ablauf dieser Frist wird er anfangen, den Platz zu bombardiren. In Folge dieser Anzeige verlassen viele Leute Bilbao.

Der General Salamanca mit 480 Mann Infanterie und fünfzehn Artilleristen hat am 1 d. einen weit überlegenen Feind in Gandesa (Provinz Tarragona) überfallen und nach dreistündigem Feuer das Fort mit Sturm genommen. Die Carlisten hatten 22 Todte, unter ihnen den Führer Baequetas auch die Cabecillas Pinol, Manera, Subiras, Mascarete und Agramonte nebst vielen Waffen, Munition 2c. Die republikanischen Truppen hatten 6 Todte, 20 Schwer- und 30 Leichsverwundete.

So wie es heute durch Privatberichte festgestellt ist, daß ganz in der Nähe von Laguardia namhafte carlistische Streitkräfte vereinigt waren, die es nicht wagten, zum Entsatze der Festung ihre Berge zu verlassen, so wie weiter die vor Cervera zusammengezogenen 3000 Mann starken Factionen Tristany, Miret und Baro bei Annäherung der republikanischen Colonne Franch nicht nur den Angriff auf genannten Platz unterließen, sondern, sich in einige kleine Detachements auflösend, sich in hastiger Flucht zerstreuten, so laufen von vielen Commandanten Klagen ein, daß die Carlisten nirgends Stand halten und deshalb diese Insurrection einen so zähen Charakter hat, dem nur größere, zur Vertheilung bestimmte Truppenmassen entgegentreten können.

In einem hohen politischen Cirkel wurde gestern ein Brief aus Bilbao gelesen, nach welchem dort ein glänzender Ball stattfand, um den Carlisten zu zeigen, daß die Stadt nicht besorgt ist. Und deshalb erregte es hier so große Heiterkeit, daß die Pariser Liberté meldet: „Bilbao ist von den Carlisten genommen, mit einer Contribution von 80 Millionen belegt, u. durch die Einnahme von Portugalete steht den Carlisten der Weg nach Madrid offen.“ — Dieses Volk kennt nicht einmal die Geographie der Länder, wo so viele seiner Söhne begraben wurden! f.

Provinzielles.

— [Traject über die Weichsel.] Terespol=Culm per Kahn bei Tag und Nacht; Warlubien=Graudenz zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage; Czerwinsk=Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Graudenz, 12. Februar. In der Dienstags-Sitzung der Strafabtheilung des hiesigen Kreisgerichts befand sich wiederum ein Geistlicher auf der Anklagebank, der Pfarr-Vicar Anton Kaniecki aus Lessen, angeklagt der Vornahme geistlicher Amtshandlungen, ohne dazu die nach den Gesetzen vom 11. Mai v. J. erforderliche staatliche Genehmigung erhalten zu haben.

Vicar Kaniecki giebt zu, während der Zeit vom 16. Septbr. v. J. bis jetzt in Lessen und in der Filial=Kirche zu Szczepanken Messe gelesen Predigten gehalten und auch die Sacramete, gespendet zu haben. Dagegen bestreitet er Taufen, Trauungen und Eintragungen in die Civilstandsregister vorgenommen zu habeu, was ihm auch thatsächlich nicht nachgewiesen werden konnte.

Die erstgenannten geistlichen Verrichtungen sei er — wie er behauptet — vorzunehmen befugt gewessen, weil dieselben nicht im gesetzlichen Sinne als geistliche Amtshandlungen anzusehen; sondern lediglich ein Ausfluß der ihm ertheilten Ordination seien. Ein Amt habe er in Lessen nicht bekleidet. Er habe zwar den bischöflichen Auftrag erhalten, zur Unterstützung des Pfarrers dorthin zu gehen, aber er habe um Rücknahme desselben gebeten und sei demnächst freiwillig nach Lessen gegangen. Da nun nach seiner Meinung die Maigesetze sich nur auf „geistliche Amtshandlungen“ bezögen, so könne er gegen dieselben nicht gefehlt haben, weil er, wie erwähnt kein Amt bekleidet haben. Aus dem Gesetze wurde ihm indeß nachgewiesen, daß in demselben nicht nur von den dauernd angestellten Pfarrern die Rede sei, sondern auch von solchen Geistlichen, die nur vorübergehend zur Vertretung oder Hilfeleistung überwiesen werden.

— Nach Elbinger Nachrichten hat die dortige Waggonfabrik (Hambruh u. Vollbaum) wegen augenblicklicher Verlegenheiten ihre Zahlungen eingestellt. Die Gläubiger haben durch bewilligtes Moratorium p. p. Schritte gethan, weitere Gefahr für das Actien-Unternehmen abzuwenden.

Memel, 10. Februar. In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. brannte die dem Kaufmann K. gehörige Böttcherwerkstätte, Turnplatz Nr. 1, nieder. Bei dem starken Sturme hätte das Feuer, begünstigt durch die in nächster Nähe lagernden Zündstoffe, als leere Petroleumfässer und Holzstapel, sehr an Umfang gewinnen und großen Schaden anrichten können. Doch gelang es der Feuerwehr, obgleich bei deren Eintreffen bereits das ganze Gebäude in hellen Flammen stand, das Feuer darauf allein zu beschränken. Der Böttchermeister S., dem das sämmtliche Handwerkszeug verbrannt ist, berechnet seinen Verlust auf ca. 200 Thlr. (M. D.)

— Der „Elb. Post“ geht aus Berlin die Nachricht zu, daß bei der auch von uns angedeuteten Zusammenkunft der Mitglieder des Landtags aus Ost- und Westpreußen, denen sich nunmehr auch die betreffenden Reichstagsmitgl. angeschlossen haben, von allen Eisenbahnprojecten dasjenige des Baues der Linie Mlawka = Neidenburg = Bisellen und von da einerseits

Zwei Raubmorde in Wien.

(Fortsetzung von Nro. 36.)

Noch in der Nacht, in welcher das Verbrechen verübt worden, wurde auch ein Obercommissär vom Centralsicherheitsbureau herbeigerufen, der nunmehr alle die zur Ausforschung des Thäters vorhandenen Kräfte aufbot und in dieser Beziehung die Oberleitung übernahm. Die sogenannten Dedectives wurden ausgesandt, noch in der Nacht und am folgenden Morgen Revisionen aller Art vorzunehmen, bei Trödlern, Hausirern, Incassogeschäftsinhabern und Goldarbeitern Umfrage zu halten, damit man dem Mörder auf die Spur komme, der am Orte der That nur seine blutigen Handschuhe zurückgelassen hatte. Um 4 Uhr Morgens schon erschien eine landesgerichtliche Kommission und nahm den Lokalaugenschein auf, wodann die Leiche zur Obduktion in's allgemeine Krankenhaus gebracht wurde.

Da die Ermordete mit einem Manne ein Liebesverhältniß unterhielt und da der Thäter Lokalkenntniß im „Hirschenhause“ besitzen und auch von den Vorgängen in der Lencig'schen Familie unterrichtet gewesen sein mußte, so fiel der Verdacht zunächst auf den Liebhaber der Moldeschel. Derselbe wurde verhaftet; da er jedoch sein Alibi nachweisen konnte, so mußte er sofort wieder entlassen werden.

Die Polizeidirektion veröffentlichte nun durch Plakate, welche an allen Straßenecken Wiens angeschlagen wurden, eine Kundmachung, welche dem Publikum die That und eine Liste der geraubten Gegenstände bekannt giebt.

Die Dienstgeberin der Ermordeten, Frau Lencig, welche in jener Nacht am Krankenbette ihrer greisen Schwiegermutter geweilt, wurde am folgenden Morgen von ihrem Gatten von dort abgeholt. Derselbe erzählte ihr erst, zu Haus angekommen, von dem Vorfalle. Die schreckliche Nachricht wirkte in solcher Weise auf die ohne das schon niedergedrückte Frau ein, daß sie sofort bewustlos zu Boden stürzte. Erst nach vielstündiger Anstrengung von Seiten der Aerzte konnte sie wieder zur Besinnung gebracht werden. Nachmittags erst konnte sie durch einen Polizeicommissär vernommen werden. Auf Grund ihrer Aussagen wurde festgestellt, daß der Mörder außer den bereits benannten Pretiosen, noch einen silbernen Ring, mit Mosaik eingelegt, ein Paar silberne, matt geschliffene Ohrgehänge, einen Silber- und einen Papiergulden geraubt habe: Alle diese Gegenstände waren in einem im Arbeitszimmer befindlichen Secretär untergebracht. Diesen bemühte sich der Verbrecher anfangs mit einem spitzen Instrumente aufzubrechen; da dies jedoch nicht gelang, riß er durch besondere Kraftanstrengung den Deckel dee Secretärs herunter. Die darin befindlichen Papiere warf der Mörder auf den Fußboden; auch ließ er — und das ist vielleicht ein äußerst wichtiger Umstand für die Entdeckung der Persönlichkeit — ein breites, groẞes, mit einer Perle geschmücktes Armband zurück. Denn der Umstand, daß dieses aus Talmigold war, beweist, daß der Verbrecher hierdebezügliche Geschäftskenntniß besitzt. Aus Allem hier Angeführten geht aber wiederum hervor, daß den Mord und den Raub nur ein solches Individuum begangen, welches über Alles in der Lencig'schen Wohnung genau unterrichtet war.

Das gräßliche Verbrechen giebt in ganz Wien Veranlassung zu den abenteuerlichsten Gerüchten. Unterdessen wurden die Recherchen auf's Eifrigste fortgesetzt, ohne jedoch zu einem bestimmten Resultate zn gelangen. Trotz der bei allen Trödlern und Goldarbeitern gemachten Nachforschungen konnte von den geraubten Effecten nichts eruirt werden. Bezüglich des Mörders aber werden im Publikum die verschiedensten Vermuthungen laut. So lief z. B. beim Polizeicommissariat in Mariahilf ein anonymer Brief ein, in dem ein in diesem Bezirk wohnender Goldarbeitergeselle angeklagt wurde. Man lud denselben vor, aber bald stellte sich seine Schuldlosigkeit heraus.

Herr Lencig ist durch den Raub in eine sehr unangenehme Lage gebracht worden, da der größte Theil der geraubten Gegenstände nicht ihm gehört.

Auch die sämmtlichen Bewohner des „Hirschenhauses“ wurden gerichtlich vernommen, Niemand von ihnen aber konnte etwas von Belang aussagen. Nur das scheint durch diese Leute festgestellt zu sein, daß die Moldaschel nach der Entfernung ihrer Herrschaft die Wohnung nicht verließ. Zuletzt wurde das 30jährige Mädchen um 5 Uhr Nachmittags beim Hausbrunnen gesehen. Um diese Zeit aber war die Herrschaft noch zu Haus.

Tagtäglich werden verdächtige Individuen verhaftet, so wurde unter Anderem ein solches in einer Kaffeebude festgenommen. Es war der Gewölbediener Franz Hanzel. Derselbe gab beim Verhöre an, daß er vor einem Jahre als Hausknecht in dem Hirschenhause bedienstet war und auch Localkenntnisse in demselben besitze; er konnte jedoch durch Zeugen nachweisen, wo er sich am ganzen Abend des 27. Jan. befand. Bei einer in der Hanzel'schen Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurde ein Fetzen vorgefunden, welcher von einer Flüssigkeit herrührende Brandflecken zeigte.

Dieser Fund, so wie auch die Verletzungen, welche sich an der linken Hand dieses Mannes zeigten, gaben Anlaß zur Verhaftung desselben. Hanzel ist 30 Jahre alt, Familienvater und bereits das 70ste Individuum, welches verhaftet wurde.

Die Zeit, um welche der Raub ausgeführt worden, hat inzwischen ganz bestimmt festgesetzt werden können. Um 7 Uhr Abends verließ die bei Lencig in der Werkstätte beschäftigte Arbeiterin die Wohnung, indem sie der Moldaschel noch auftrug, die Wohnung zu sperren und Niemand einzulassen. Beim Fortgehen will die Arbeiterin noch das beim Sperren durch das Umdrehen des Schlüssels verursachte Geräusch vernommen haben. Die Nachbarsleute wollen aber um halb 8 Uhr die Thüre nicht mehr zugesperrt gefunden haben, sondern nur zugelehnt, was von ihnen jedoch nicht weiter beachtet wurde. Zu dieser Zeit war die That wohl schon verübt und der Thäter entflohen.

Inzwischen sollen bei der Polizei sehr gravirende Anzeigen gemacht worden sein, die aber jetzt noch geheim gehalten werden. Von der Polizeidirection werden 300 fl. demjenigen zugesichert, welcher die Verhaftung des Mörders ermöglicht. Es steht zu hoffen, daß man den sehnlichen Wunsch von ganz Wien bald befriedigen können wird.

(Fortsetzung folgt.)

nach Kobbelbude=Königsberg u. anderseits nach Güldtnboden= Elbing als das nothwendigste für die Provinz anerkannt wurden. Außerdem soll aber besonders noch die traurige Lage der Stadt Marienwerder berücksichtigt werden. — Es wäre somit wenigstens wieder Hoffnung auf Erfüllung unseres sehnlichsten Wunsches! —

Königsberg, 10. Februar. In voriger Woche wurde hier ein großer Prozeß vor dem Civil-Senate des hiesigen ostpr. Tribunals verhandelt, der zu Ungunsten der verklagten Firma Becker und Stantien ausfiel, indem der Gerichtshof dieselbe verurtheilte, an den Kläger Kaufmann Davidson 40,000 Thlr. zu zahlen. Becker und Stantien, um das Bernsteinregal in hiesiger Provinz zu haben, traten seiner Zeit in die Rechte des Davidson, die derselbe zur Gewinnung von Bernstein auf der frischen Nehrung, in Warnicken und Sassau erlangt hatte, ein, und zwar gegen die Verpflichtung, an Hrn. Davidson für eine gewisse Zeit jährlich eine Entschädigung von 18,000 Thlrn. zu zahlen, und unter dem ausdrücklichen Versprechen des Letzteren, sich jeder Thätigkeit in Bezug auf Bernsteinausbeute zu enthalten. Letzterer hat seinen Contrakt pünktlich und gewissenhaft eingehalten. In Bezug auf den mit der Königl. Regierung über die Bernsteingewinnung in Sassau geschlossenen Contrakt kannten Becker und Stantien die Dauer desselben; sie schlossen jedoch das Abkommen mit Herrn Davidson, weil sie sich sicher wähnten, daß nach Ablauf des Contrakts ihnen, bei einer neuen Ausbietung der Pacht, in der sie Meistbietende würden, die königl. Staatsregierung auch den Zuschlag ertheilen würde. Darin irrten sie sich jedoch, denn, obschon sie seiner Zeit Meistbietende blieben und obgleich die königl. Regierung die Ertheilung des Zuschlages an sie beim Königl. Ministerium befürwortete, so ging dieses doch darauf nicht ein, sondern ertheilte der nächst B. und St. meistbietend gebliebenen berliner Gesellschaft den Zuschlag, die auch heute noch in Sassau ihre Bernsteinausbeute hält. Da nun der von B. u. St. erstrebte Zweck, das Monopol zu haben, nicht erreicht war, so glaubten sie sich auch nicht an ihren Contrakt dem Herrn D. gegenüber gebunden, so daß dieser im Wege des Prozesses auf Grund desselben vorging. D. verlor den Prozeß bereits durch 3 Instanzen in der letzten derselben wies ihn das Obertribunal jedoch nur mit seiner Klage, wie er sie angebracht, ab. Hr. D. klagte nun aus einem neuen, vom Obertribunal bereits angedeuteten Fundamente und ist nunmehr bereits in 2 Instanzen mit seinem Klagenantrage durchgedrungen. Die 40,000 Rthl., zu deren Zahlungen das Tribunal Becker und Stantien verurtheilte, repräsentiren jedoch nur die Forderung des D. für die vergangene Zeit; demselben steht noch ein weiterer Anspruch an die Verklagten zu. (K. H. Z.)

Verschiedenes.

— St. Blasien, 8. Febr. Die ehemalige gefürstete Abtei St. Blasien, Anfangs dieses Jahrhunderts zum Theil in eine Gewehr-Fabrik umgewandelt, in welcher aber nun seit Jahren eine Baumwoll-Spinnerei mit etwa 30,000 Spindeln durch die Firma Krafft-Grether betrieben wird, steht seit gestern früh 6 Uhr in Flammen. Bei der isolirten Lage am südöstlichen Schwarzwald ist Hülfe von Außen nur mit Zeitverlust zur Stelle zu bringen, und es war deshalb auch den Feuerwehren von Thiengen u. Waldshut erst gegen Mittag möglich, hier einzutreffen und einen Theil der interessanten Baulichkeiten zu retten Kuppel und Chor der Kirche sind eingestürzt, und der östliche Theil, die größere Hälfte der Fabrik, niedergebrannt Das Wohnhaus und untere zur Fabrik gehörige Räumlichkeiten sind jetzt (etwa 2 Uhr Nachmittags) als gerettet zu betrachten. Menschenleben sind keine zu beklagen. Ueber den Entstehungsgrund der Feuersbrunst ist bis jetzt ein Anhaltspunkt nicht vorhanden.

— Auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses erregten gestern vier Polnische Söhne Judas im unverfälschtesten Originalcostüm, im langen „Schubbiz" mit Stirnlocke und allem andern Zubehör ihrer Nationalität großes Aufsehen. Sie waren lange vor der Eröffnung der Sitzung gekommen, und mit der größten Aufmerksamkeit verfolgten sie deren Verlauf. Als man endlich die vier Hebräer fragte, welches gewichtige Interesse ihnen denn die Berathung der Nachtragskirchengesetze einflößte, meinten sie „Kerchengesetze? wie haißt? gornischt. Mier wollen nur hören Lasker'n reden." Und die Vier warteten und warteten, bis der Präsident die nächste Sitzung angezeigt hatte, Herr Dr. Lasker aber hatte ausnahmsweise nicht gesprochen und die vier mußten betrübt abziehen, ohne ihren Glaubensgenossen in seinen oratorischen Leistungen bewundert zu haben. Stürmische Heiterkeit ihrer Umgebung hatte es übrigens hervorgerufen, als Windhorst die Tribüne betrat u. sie ihn — do, do, des is er, für Lasker hielten.

— Die Statistik, die widerrechtlich im Rufe der Langweiligkeit steht, kann manchen interessanten Einblick in das Leben und Treiben der Menschen, in die maniére de vivre einer großen Stadt gewähren. Ein Statistiker, dem wir schon manche interessante Notiz verdanken, stellt uns heute die folgenden Angaben zur Verfügung: Berlin, das rauchende, schnupfende Tabakconsumirende Berlin, besitzt an Cigarrenhändlern und Cigarrenfabrikanten nicht weniger als 1108, Elfhundertundacht größere oder kleinere Unternehmer mit ihrem ganzen Gefolge von Fabrikarbeitern, Arbeiterinnen, Commis leben von dieser kleinen Leidenschaft. Unter jener Zahl sind 610 Fabrikanten und 498 Händler. Es würden also von der Einwohnerzahl Berlins auf je 600 Menschen, Frauen, Kinder und Jene, die dem Tabaksmoloch nicht huldigen, mit einbegriffen, je ein Cigarrenhändler oder Fabrikant kommen. Und dazu kommen noch die kleineren Kneipen, die Budiker, die Materialwaarenhändler, die alle den Cigarrenhandel gleichfalls wenn auch nebensächlich betreiben. Hingegen besitzt Berlin von jenen, jedem oder doch den meisten der Bedürfnisse des leiblichen Menschenlebens Abhilfe schaffenden Wundermännern, jenen Apostels des Zuckerhutes und des Härings — kurz den Materialisten, nur die Zahl von 767, also fast 350 weniger als Cigarrenhändler. Man sieht, Berlin ist nicht ganz so in „Materialismus" versunken, wie seine Gegner glauben machen wollen. Daß die Berliner wenigstens keine naschhafte, oder wie man in Süddeutschland sagt „schleckere Nation sind, mag man daraus sehen, daß es nur 67 Confituren-Händler ernährt. Auf je 10,000 Berliner kommt also nur eines jener, des Lebens Süßigkeiten spendenden Geschäfte. Ueberhaupt ist Berlin stark in der Männlichkeit. Seine üppig ins Kraut schießenden Bärte gewähren 480 Figaros mit Seifschaum und Pinsel ihr tägliches Brod. Ob dabei auch die, weniger im Range, als in Bezug auf ihr „Operations"-Feld tiefer stehenden Barbierherren, ob die Stiller Zahnschmerzes für 5 Silbergroschen — inclusive 1 bis 2 Ziehungen — mit inbegriffen sind, sagt unser Gewährsmann nicht.

Lokales.

— **Handwerkerverein.** Die musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung mit folgendem Tanz zur Feier des Stiftungsfestes, welche ursprünglich auf Dienstag d. 17. d. M. angesetzt war, hat, weil an diesem Tage vermuthlich eine Theatervorstellung gegeben wird, und dann vor dem Schluß der Saal nicht zu irgendwie störenden Versammlungen benutzt werden durfte, auf Sonnabend den 14. verlegt werden müssen. Das Eintrittsgeld für dieses Vergnügen ist durch Vorstandsbeschluß auf die angezeigte Höhe (s. d. Inserat) von 10 Sgr. für die Familie und 7½ Sgr. für den einzelnen Herrn normirt, um dadurch so viel als möglich dem früher mehrfach vorgekommenen Uebelstande vorzubeugen, daß einzelne junge Herren zu schon recht später Stunde sich einfinden und durch ihre anderwärts eingesammelte Stimmung auf das Vergnügen der rechtzeitig erschienenen Theilnehmer mehr störend als fördernd einwirken.

— **Hundert Thaler.** Die Wahrheit des alten Sprüchworts, daß bei jedem Unglück doch noch ein Glück sich findet, hat vor einigen Tagen die Frau des Schiffer Reimann jun. erfahren, welche das Unglück hatte, einen Hundertthalerschein zu verlieren, zu welchem Unglück sich aber das Glück gesellte, daß das Papier von einem ehrlichen Manne, dem Brückenaufseher Janotte, gefunden wurde. Herr J. erfuhr bereits auf dem Wege nach seiner Wohnung, daß die Frau R. einen solchen Verlust erlitten, überzeugte sich auch durch an sie gestellte Fragen, daß der von ihm gefundene Schein der von ihr verlorene sei, worauf er denselben nach vorgängiger Anmeldung des Falles auf der Polizei ihr zurückstellte.

— **Bahnhof Mocker.** Ueber die Zukunft des auf der großen Mocker belegenen zur Zeit nur provisorisch eingerichteten Bahnhofs findet, wie schon früher gemeldet, am 13. d. M. eine Berathung zwischen den Beauftragten der Königl. Militär- und Civil-Behörden des Magistrats und der Handelskammer von Thorn statt. Da die Besprechungen über diesen für den Handel und den Verkehr nicht bloß der Stadt Thorn, sondern auch eines großen Theiles der Provinz Preußen hochwichtigen Gegenstand grade in die Stunden fallen, in denen die Redaction dieser Nro. unserer Zeitung besorgt wird, können wir heute über das Ergebniß der Berathungen noch nichts zuverlässiges mittheilen, und müssen uns dies — da wir unseren Lesern in so wichtigen Angelegenheiten nicht gern ungenaue Nachrichten vorlegen, weitere Auskunft vorbehalten.

— **Concert.** Donnerstag den 12. Februar gab in der Aula der Bürgerschule die Thorner Liedertafel unter Mitwirkung eines hier schon wohlbekannten und geschätzten Opernsängers, des Barytonisten Hrn. Glomme, z. Z. am Stadttheater zu Danzig, und einer hiesigen Dame, die durch ihre musikalische Bildung und insbesondere durch die Vorzüglichkeit ihres Vortrags weit die Grenzen des Dilettantismus überschritten hat, so wie mit Unterstützung der Kapelle des 61. Inf.-Regimts. ein Concert, in welchem sie zum erstenmale eine größere Tondichtung „Scenen aus der Frithjofs-Sage von Max Bruch" zum Vortrag brachte. Die Ouvertüre Meeresstille und glückliche Fahrt von F. Mendelssohn leitete sehr passend die folgenden Gesänge ein, welche zunächst aus drei Chorliedern und Möhrings Composition „auf offener See" für Tenor-Solo, Chor und Orchester bestanden. Die Ouvertüre wurde unter Direktion des Herrn Justizrath Dr. Meyer gut und exact gespielt, in den Chorliedern machte sich allerdings der Mangel an helltönenden Tenor-Stimmen erkennbar, doch kann in diesem überall hervortretenden Mangel kein specieller Tadel für die Thorner Liedertafel liegen, vielmehr ist anzuerkennen, daß durch eifrige und gewissenhafte Uebungen alles geschehen war, um diesen Mangel möglichst zu verdecken. Vielleicht hat aus diesem Grunde auch Möhring das Tenorsolo in seiner Composition so tief gesetzt, daß es mehr für Tenor-Baryton als für hohen Tenor geschrieben ist und daher auch von Hrn. Glomme übernommen und vorgetragen werden konnte. Den Schluß und die Krone des Concerts bildete der Frithjof, in welchem die Solopartieen, Frithjof von Hrn. Glomme, die Ingeborg von Frau Dr. Meyer gesungen wurden. Daß beide Solostimmen ihrer Aufgabe vollkommen gerecht wurden, braucht selbstverständlich nicht erst gesagt zu werden; wenn etwas zu tadeln ist, so kann es nur die mehrmals zu starke Instrumental-Begleitung sein, deren Vortönen an verschiedenen Stellen die Solostimmen und selbst die Chorsänger nicht zur vollen Geltung kommen ließ. Es ist dies Uebertönen leicht aus der gewöhnlichen Beschäftigung der Militärmusiker zu erklären und kann sie erst durch häufigeres Mitwirken bei Gesangs-Concerten das richtige Maaß der Tonkraft sich erwerben. Die erwähnten unvermeidlichen Mängel thaten jedoch der Gesammtwirkung des Concerts keinen Eintrag und das zahlreich versammelte Publikum verließ den Saal mit hoher Befriedigung. Hoffentlich nimmt aus diesem ersten glücklichen Erfolge die Liedertafel Veranlassung, noch öfter größere Compositionen — freilich sind deren nicht allzuviel — einzustudiren und mit gleicher Exactheit auszuführen.

— **Hausverkauf.** Eines der bekanntesten Häuser in unserer Stadt wird mit dem Ausgang d. M. seinen seit mehr als 60 Jahre festgehaltenen Charakter ändern. Es ist dies das Haus des Gold- und Silber-Arbeiters Hrn. Plengorth neben dem Königl. Commandantur-Gebäude. Das Haus gehörte schon vor 1814 dem Goldschmied Claussen, als dem einzigen, welcher in Thorn dies Geschäft betrieb. Nachdem dieser ursprünglich wohlhabende Mann nicht ohne eigene Schuld in Armuth versunken war und durch Selbstmord geendet hatte, erwarb es der jetzige Besitzer, welcher viele Jahre hindurch gleichfalls der einzige seines Gewerkes in Thorn war. Der Verkauf des Hauses an Hrn. Bäckermeister Oloff veranlaßt die zeitigen Inhaber, Vater und Sohn, das Geschäft mit dem 1. März d. J. aufzugeben und die vorhandenen Waarenbestände auszuverkaufen, worüber der Inseratentheil d. Ztg nähere Auskunft giebt.

— **Lotterie,** am 12. Februar. Bei der beendeten Ziehung der 2. Klasse 149. Königl. preußischer Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 15,901; 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr. 4285; fielen 2 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 4760 und 84,854 und 1 Gewinn zu 200 Thlr. auf Nr. 77,744.

— **Diebstähle.** Zwei obdachlose Arbeiter, Peter Kaszinski und Gottfried Wrobel, wurden am 12. d. M. auf der That ergriffen, als sie einige Kloben Holz von dem Fortifikations-Holzplatz gestohlen hatten und nun sich mit diesen entfernen wollten. Sie wurden zur Haft gebracht und das gerichtliche Verfahren gegen sie veranlaßt.

Joseph Osmialowski, Sackträger aus der Culmer Vorstadt, stahl am 11. d. M. aus dem Kaufladen an der Ecke der Copernicus- und Heiligengeiststraße eine Borka, welche der Wirth Makowski aus Lubianken dort zur vorläufigen Aufbewahrung niedergelegt hatte, wurde aber auf der That ergriffen und zur Haft gebracht.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Märkisch-Posener Bahn.** Unser Dementi der von der „Berl. Börs.-Z." gebrachten und von verschiedenen Blättern wiedergegebenen Mittheilung, daß die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft wegen Erwerbung der Märkisch-Posener Bahn in Verhandlungen einzutreten beabsichtige und zu diesem Zwecke bestimmte Vorschläge dem Handels-Ministerium zur Genehmigung vorgelegt habe, wird nun auch vom „Staatsanzeiger" bestätigt. Das amtliche Blatt erklärt: Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß dem Handels-Ministerium keinerlei auf Erwerbung der Märkisch-Posener Bahn gerichtete Anträge der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft eingereicht sind, so daß die bei Mittheilung des erwähnten Gerüchtes gleichzeitig ausgesprochene Vermuthung, nach welcher jene Anträge auf die Entschließung des Handels-Ministeriums hinsichtlich der Fusion der Märkisch-Posener mit den Berlin-Görlitzer und Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaften nicht ohne Einfluß geblieben seien, der thatsächlichen Begründung in jeder Beziehung entbehrt. (B. B. C.)

Briefkasten.

Eingesandt

Mehrere Besucher des gestrigen Concert, auf welche Max Bruchs großartiges Tonwerk „Frithjof" den nachhaltigsten Eindruck gemacht hat, sprechen hiermit an den Vorstand der Liedertafel die Bitte aus, eine Wiederholung des Concerts unter etwas verändertem Programm zu veranstalten.

Der hohe musikalische Werth genannten Werkes sowohl, als der Fleiß und die ungeheure Mühe, die auf seine Einstudirung verwandt sind, dürften wohl Grund genug zu einer zweiten Aufführung geben, welche Vielen das nähere Verständniß erleichtern würde.

Getreide-Markt.

Thorn, den 13. Februar (Georg Hirschfeld.)

Bei guter Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 81—83 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 46—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 58—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—31 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % 21 thlr.
Rübkuchen $2\frac{3}{4}$—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 13. Februar 1874.

Fonds schlussfestigkeit.

Russ. Banknoten	$92\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$92\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	80
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	$94\frac{1}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	$93\frac{1}{2}$
Oestr. Banknoten	$89\frac{1}{4}$
Disconto Command. Anth.	$162\frac{3}{4}$
Weizen.	
April-Mai	$86\frac{1}{4}$
Juli-August	90
Roggen:	
loco	$63\frac{1}{2}$
April-Mai	$62\frac{3}{8}$
Mai-Juni	$61\frac{5}{8}$
Juni-Juli	$60\frac{3}{4}$
Rüböl:	
Februar	$19\frac{17}{24}$
April-Mai	$20\frac{1}{24}$
Septbr.-October	$21\frac{5}{12}$
Spiritus:	
loco	22—1
April-Mai	22—14
Aug.-Septbr.	23—8.

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 12. Februar.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. $113\frac{7}{12}$ bz. G.
Imperials (halbe) pr. Stück — —
Oesterr. Silbergulden $94\frac{5}{8}$ bz.
do. do. [¼ Stück] $93\frac{5}{8}$ bez.
Fremde Banknoten $99\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{1}{4}$ bz.

Mit Getreide war es auch heute wieder vorherrschend fest. — Weizen, sowohl in loco, als auch auf Lieferung, konnte man indeß noch zu den ungefähr gestrigen Preisen kaufen.

Auch für Roggen auf Termine waren die gestrigen Preise zumeist maßgebend, aber loco Waare mußte etwas besser bezahlt werden. Gek. 4000 Ctr. — Das letztere war auch bei Hafer der Fall, wo der Begehr nicht nur für Termine, sondern auch für loco ziemlich rege hervortrat.

Rüböl hat wesentliche Aenderung im Werthe erfahren. Gek. 100 Ctr — Spirituspreise machten wiederum in der Besserung Fortschritte. Spekulative Käufe förderten die anziehende Tendenz.

Weizen loco 72—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.
Roggen loco 60—69 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Gerste loco 57—77 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Hafer loco 50—61 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Erbsen, Kochwaare 59—66 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58 Thlr..
Rüböl loco $19\frac{1}{4}$ thlr. ohne Faß bez.
Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Petroleum loco $10\frac{1}{4}$ thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 22 thlr. 20 sgr. bez.

Breslau, den 12. Februar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur sehr schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen nur vereinzelt beachtet, per 100 Kilo. netto, weißer Weizen mit 8—$8\frac{11}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{7}{12}$—$8\frac{7}{12}$ thlr., feinster milder $8\frac{2}{3}$ Thlr. — Roggen bei schwachem Angebot wenig gefragt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste mehr Kauflust, bezahlt wurde per 100 Kil. neue $6\frac{1}{4}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., weiße 7—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer leicht verkäuflich, per 100 Kil. $5\frac{1}{3}$—¾ thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr beachtet, per 100 Kil. $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen offerirt, per 100 Kilogr. $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten, per 100 Kilogr. blaue $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{6}$ Thlr. gelbe $5\frac{1}{6}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr.

Oelsaaten wenig verändert.
Rapskuchen matter, per 50 Kilo. 70—73 Sgr.
Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 100—103 sgr.
Kleesaamen feine Qualit. gut gefragt, rother per 50 Kil. 14—15—17 Thlr., weißer matter, per 50 Kilogramm $14\frac{1}{2}$—19—22 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.
Tymothee lebhaft gefragt, $10\frac{1}{2}$—12 Thlr. pr. 50 Kilogr.
Mehl schwach preishaltend, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{12}$—$12\frac{5}{12}$, Roggen fein $10\frac{3}{4}$—11 thlr., Hausbacken $10\frac{1}{2}$—$10\frac{5}{6}$ thlr., Roggenfutterm. $4\frac{1}{3}$ $4\frac{1}{2}$, Weizenkleie $3\frac{1}{4}$—$3\frac{7}{12}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 12 Februar.					
8 Haparanda	334,5	—3,8	SW	1	bewölkt
„ Petersburg	333,4	—3,5	NW.	1	bewölkt
„ Moskau	329,5	—9,8	SW.	2	Schnee
„ Memel	338,5	1,8	NW.	1	heiter
7 Königsberg	338,9	—0,2	NW.	1	heiter
6 Putbus	340,1	0,3	NW.	1	bedeckt
„ Stettin	341,9	—1,4	W.	2	bedeckt
„ Berlin	341,6	—2,0	NW.	1	bedeckt
„ Posen	337,7	—2,4	W.	2	bedeckt
„ Breslau	336,7	—5,1	W.	1	trübe
8 Brüssel	340,2	—2,8	NO.	1	schön
6 Köln	339,4	—6,0	SSO.	2	heiter
8 Cherbourg	336,5	2,4	SO.	2	bedeckt
„ Havre	340,2	1,6	SO.	3	bedeckt

Station Thorn.

12 Febr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	340,37	1,8	W 2	bd.
10 Uhr Ab.	341,03	—0,3	W 1	bd.
13. Febr.				
6 Uhr M.	340,41	—5,0	SO 2	bt.

Wasserstand den 13. Februar „ Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 4. Februar cr. ist in unser Firmen-Register folgende Eintragung bewirkt worden:

Nr. 438. Kaufmann „Louis Großkopf" in Königsberg i. Pr., in Firma: „Louis Großkopf; die Niederlassung in Thorn ist eine Zweigniederlassung, die Hauptniederlassung ist in Königsberg i. Pr.

Thorn, den 6. Februar 1874.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.

General-Auction.

Mittwoch, den 25. Februar d. J.
Vormittags von 9 Uhr ab sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer im neuen Kriminal-Gebäude, Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, Nähmaschinen, eine Quantität Werkzeugstahl und Gußstahl, ein Flügel und verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 10. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar ist zurückgekommen: Ein am 26. Januar cr. hierselbst aufgelieferter Geldbrief mit 6 Thalern an Carl Marten in Stettin.

Der Absender dieses Briefes, Fran. Marten, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach gehöriger Legitimation die Sendung in Empfang zu nehmen.

Thorn, den 12. Februar 1874.

Kaiserliches Postamt.

Handwerkerverein.

Sonnabend, den 14. d. Mts. zur Feier des Stiftungsfestes im Saal des Artushofes:

Musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung. Tanzkränzchen. Anfang 8 Uhr.

Entrée für einzelne Herren 7½ Sgr.
" " Familien . . 10 "

Billets für Mitglieder und deren Familien sind in der Buchhandlung von **Justus Wallis** zu haben.

Der Vorstand

General-Versammlung

des **Allgemeinen Sterbekassen-Vereins**
Montag, den 23. Februar c.
Abends 7½ Uhr
im Lokale des Herrn **Hildebrandt.**

Tagesordnung: Vorlegung der Jahresrechnung und Ergänzung des Vorstandes.



Volks-Garten.

Dienstag, den 17. Februar cr.
In dem nach dem Brande neuaufgebauten Locale
GROSSES
STREICH-CONCERT
ausgeführt von den Musikern des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61, verbunden mit



Großem **Wurst-Picknick**

wozu ergebenst einladet
Holder Egger.

Ziegelei-Garten.

Heute Abend 6 Uhr **Flaki**
Morgen Sonntag, **guten Kafee** und frische **Pfannkuchen.**

E. Genzel.

Bleichwaaren,

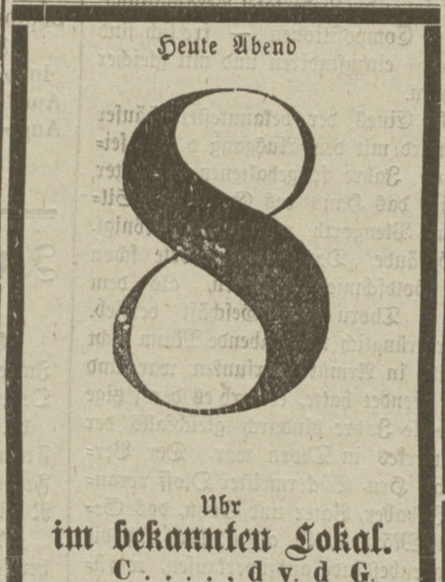
alle Webereien von Tischzeugen in neuesten Mustern, Handtüchern desgl., und Leinwand in jeder Breite, sowie das Spinnen von Flachs und Werg oder Hede in besten Garnen besorgt aufs Reelste

Herr **Friedr. Emrich**
in Hirschberg i. Schl.

Gefl. Aufträge erbittet sich für denselben:
W. Henius.

Schützenhaus.

Sonntag den 15 Februar 1874.
GROSSES
STREICH-CONCERT
der Kapelle des 8 Pomm. Inf.-Rgmts. Nr. 61.
Anf. 7 Uhr. Entree à Perf. $2^1/_2$ Sgr.
Nach dem Concert
Großes
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
A. Wenig.



Die Mitglieder des Ortsausschusses für die VIII. Provinzial-Lehrer-Vers. werden hierdurch zur Wahl der Commissionen, welche Montag, den 16. h, Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Hildebrandt stattfinden soll höflichst eingeladen

Berger.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist zu haben:

König's neuestes Complimentirbuch.

Eine Anweisung, wie man sich in Gesellschaften, bei Festlichkeiten, sowie in allen Verhältnissen des Lebens zu betragen hat.

Inhalt!
Anstandsregeln, Gratulationen, Anweisungen zum Briefschreiben, Liebesbriefe und Heirathsanträge, Anreden und Complimente, Toaste, Polterabendscherze, Blumensprache, Stammbuchsverse u. s. w.

Ein sehr empfehlenswerthes Buch.
Preis 12 Sgr.

3000 Thlr., 2000 und 2000 Thlr., sind gegen pupillarische Sicherheit zu 6% ohne Damno zu vergeben, durch
C. Pietrykowski, Culmerstr. 320

Sägespähne stets zu haben bei
Angermann

Schönbuscher Faßbier
vorzügl. Gebräu, bei
A. Mazurkiewicz.

Frische Sendung von Kieler Sprotten, Bücklingen u. Natives-Austern empfiehlt
A Mazurkiewicz.

Central-Expedition

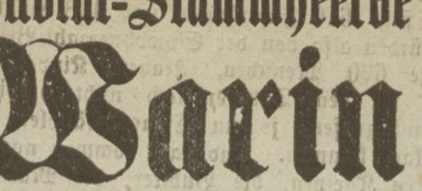
für
Zeitungs-Annoncen
für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen
von
Aeltestes Bureau. **A. Retemeyer,** Gegründet 1856.
vereideter Sachverständiger für Zeitungs- und Ankündigungs-Sachen beim Königl. Stadtgericht.
Berlin, Gertraudtenstr. 18.
Correspondenz. — Referate aller Art.
Uebersetzung der Inserate in alle Landessprachen.
Zeitungs-Verzeichnisse und Tarif sowie vorläufige Kosten-Anschläge gratis und franco.

Echt schwedische
Zündhölzer

ab Lübeck thlr. 5. 5 sgr. } pro
" Frankfurt a/M. " 5. 15 " } mille.

K. & M. Stern.
General-Agentur echt schwedischer Zündhölzer, Frankfurt a/M.

1 gute Wolfs-Pelz-Schlitten-Decke zu verkaufen Bromb. Vorstadt Nr. 7b.



Vollblut-Stammheerde Warin (deutsche Kammwolle.)

Die Bockauction findet am 28. Februar Mittags 1 Uhr statt.
Warin ¾ Meilen vom Bahnhof Gniewkowo, 2 Meilen von Thorn.

F. Telschow.

Rudolph Détert, Berlin,

Französische Strasse 53,
Fabrik chirurgischer und thierärztlicher Insturmente, Apparate und Bandagen,

empfiehlt den Herren Landwirthen sein reichhaltiges Lager von Haarschneidescheeren für Pferde und Rindvieh, auch sämmtliche Utensilien für Kammschäfereien und die Schafzucht, außerdem chirurgische Instrumente, Apparate und Bandagen, als Gummistrümpfe, Respiratoren, Bruchbänder, Binden, Clysopompes, Douchen, Spritzen, Urinaux, Catheter und Bougies, so wie alle anderen zur Krankenpflege gehörenden Artikel.

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION

von
HAACK & RABEHL
BERLIN W. HAMBURG. — 68. Friedrichs-Str. 68. — BERLIN W. STETTIN.

empfehlen sich zur Besorgung von **Inseraten für alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher** ꝛc. und berechnen nur **Original-Preise.**

Größtes Lager in wirklich
Lyoner Seidenstoffen.

Schwarzer Taffet per Meter	22½	Sgr. und höher.
Schwarzer Reps, Faille, Cachemir	48	" " "
Farbiger Taffet	30	" " "
Farbiger Reps, Faille, Cachemir	40	" " "
Grau und schwarz gestreifte Seide	21	" " "

Seidensammt zu Mänteln, Bändern, Schärpen. (Modistinnen erhalten Rabatt)
Seidenweberei von Wilh. Lingenbrink in Viersen bei Crefeld.

Stets vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Dienst-Unterricht des Preuss. Infanterie-Gemeinen.

Ein Leitfaden für den **Officier** und **Unteroffizier** beim Ertheilen des **Unterrichts** von
Weisshun,
Major.
Preis 3 Sgr.

Ferner
Leitfaden für den theoretischen Unterricht des Infanteristen.

Herausgegeben von
Koehler, Oberst. z. D.
Preis 3 Sgr

Ueber 50 Jahre erfreut sich des **Dr. med. Doeck**'sche Mittel gegen **Magenkrampf und Verdauungsschwäche** des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs ꝛc.: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Genuß von Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßigen Stuhlgang ꝛc. später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzer Athem, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Kuren (6 Wochen) à 6 Thlr. halbe Kuren (3 Wochen) à 3 Thlr. sowie Prospecte gratis, und franco allein zu beziehen durch den Apotheker **Doecks** in **Harpstedt** bei **Bremen.**

1 m. Z. 1 Tr. n. v. sof. z. verm. Copernicstr. 206

Knauer's

Kräuter-Magenbitter,
bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 8 Sgr. bei **Heinrich Netz.**

!! Nach Nord-Amerika !!

Directe Beförderung von Auswanderern per Dampfer über Hamburg und Bremen für 45 Thlr. Pr. Cour. durch **Gustav Kauffmann** in Graudenz. der von Kgl. Regierung concess. Agent.

Durch den Verkauf meines Hauses schließe ich den 1 März cr. mein seit 50 Jahren hier bestehendes **Gold und Silberwaaren-Geschäft** u. empfehle noch mein großes vorhandenes Waarenlager zu sehr billigen Preisen.

E A. Plengorth.

Briefmarkensammlern

empfehle ich eine neu zusammengestellte Collection seltener ächter Briefmarken. Durch Ankauf von **5000 Briefmarken** aller Länder der Erde von einer Briefmarkenhandlung, bin ich in den Stand gesetzt, dieselben von den billigsten und gewöhnlichsten bis zu den seltensten gut erhaltenen in vielen Fällen ungestempelten Exemplaren unter Garantie der Echtheit zu verhältnißmäßig sehr geringen Preisen zu verkaufen.

Ernst Lambeck.

Scherz-Cigarrenspitzen

von Holz mit beweglichen Figuren von **Emil Sturm** St. $7^1/_2$ sgr. b. **G. Pahlke** Alt. Mkt. 301.

Ein Paar noch gut erhaltene **Schlittenschellen** mit Roßhaarschweifen sind billig zu haben bei
J. Schlesinger.

An die Wähler!

Nachdem Ihr Eurer Pflicht gegen das Vaterland genügt, tritt eine andere nicht minder große an Euch heran, nämlich die Pflicht Eure Lage, Eure Finanzen zu verbessern. — Jeder Vernünftige weiß, daß dies niemals ohne Aufbietung von Mitteln geschehen kann; es wird daher für Alle erfreulich sein, wenn ich ihnen den Weg öffne, auf welchem sie

ohne Unterschied der Parteistellung

das Ziel für ein **geringes** Geldopfer erlangen.

Ebenso wie es viele Wege giebt, die nach Rom führen, so giebt es auch verschiedene Gelegenheiten sein Glück zu machen, jedoch keine, welche durch die

Staats-Garantie

jedem die Gewißheit giebt, das Gewonnene auch zu erhalten, wie die, auf welche ich hiermit die Aufmerksamkeit der Leser hinwenden möchte.

Von unserer Finanz-Deputation ausgegebene Original-Antheil-Loose, welche durch meine auf der Rückseite ausgefertigte Indossirung den Inhabern bei Betheiligung an allen Gewinn-Ziehungen bis zum **19 Mai 1874** garantiren und mit welchem Treffer von ev. **120,000 Thaler,** oder **80,000 Thaler, 40,000 Thaler, 30,000 Thaler, 20,000 Thaler, 16,000 Thaler, 12,000 Thaler, 10,000 Thaler, 8000 Thaler, 6000 Thaler, 4800 Thaler, 4000 Thaler, 3200 Thaler, 2400 Thaler, 2000 Thaler, 1600 Thaler, 1200 Thlr, 800 Thlr.** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden können, sind von mir, dem concessionirten Einnehmer, für nur **„Fünf Thaler"** (5 Thlr.) gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages zu erhalten.

Durch die Uebernahme einer bedeutenden Anzahl Original-Loose bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu entsprechen und auch später einlaufende Bestellungen zu effectuiren; doch liegt es im Interesse eines Jeden, die zu wünschenden Antheil-Loose recht bald zu bestellen, da alle drei Wochen eine Gewinn-Ziehung stattfindet, welche für die säumigen Committenten verloren gehen würde.

Isaac Weinberg
in **Hamburg,**
Hohe Bleichen 41.

Zur Beherzigung.

Die electro-motorischen Zahnhalsbänder von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker 1. Klasse in Berlin, Charlottenstr. 14, sind das einzige Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe zu beseitigen.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Eine Ladenthür mit Schaufenster ist billig zu verkaufen Gerechtestraße 102.

Es wird gesucht:

1. Eine perfecte erfahrene Köchin (bei gutem Gehalt) nach Wloclawek
2. Ein tüchtiges Haus- und Kindermädchen. Schülerstr. 410, 2 Tr. h. Mrg. — 9 Uhr. Nachm. 2 — 3 Uhr.

Torfstecher,

welche mit der Brosowskschen Hebemaschine zu arbeiten verstehen und 2000 bis 3000 Klaftern zu liefern übernehmen, können sich melden in Schackenhof bei Bischofswerder.

1 möbl. Zimmer verm. **W. Henius.**

Eine Wohnung von drei Stuben, zwei große Kammern und Küche ist für den Preis von 120 Thlr. zu vermiethen bei
Angermann,
Neu-Culmer-Vorstadt 44.

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend den 14., 10½ Uhr Morgens Predigt des Rabb. **Dr. Oppenheim.**

Es predigen
Sonntag, den 15. Februar. **Dom. Estomihi.**
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Militärgottesdienst um 12 Uhr Herr Garnisonpfarrer Vetter.
Freitag d. 20. Febr. Herr Pfarrer Gessel.
In der neustädt. evangel. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Vor- und Nachmittags Collecte für das Haus der Barmherzigkeit in Königsberg.
In der ev. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Freitag den 20. Februar Abends 6 Uhr 1. Passionsandacht.

Ein echt deutsches Familienbuch, seit langen Jahren der Hausfreund in nahezu 100,000 Familien, ist die

JLLUSTRIRTE WELT

auf welches glänzend ausgestattete Unterhaltungs-Journal voll interessanten Lesestoffes zum Preis von **nur 4 Sgr.** oder **14 kr** rhein. per Heft bei **jeder Buchhandlung, jedem Postamt, jedem** Journal Expedienten und **jedem Buchbinder** abonnirt werden kann,

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**